

# Das Hochschulwesen

**Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik**

- Bildung im Medium der Wissenschaft:  
Das Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld
- Wodurch konstituiert sich Studium?  
An Lehrveranstaltungen teilnehmen und Prüfungen bestehen  
– macht das ein Studium aus?
- Kommentar zu dem Artikel „Wodurch konstituiert sich Studium?“
  - HSW-Gespräch zwischen Ulrich Teichler (Universität Kassel)  
und Wolff-Dietrich Webler über persönliche Aspekte der  
Hochschulforschung in Deutschland, Bilanzen und Perspektiven  
für die Zukunft und über Zukunftsperspektiven des deutschen  
und internationalen Hochschulwesens

# Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

## Einführung des geschäftsführenden Herausgebers

157

## Hochschulforschung

*Helga Jung-Paarmann*  
Bildung im Medium der Wissenschaft:  
Das Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld

158

## Hochschulentwicklung und -politik

*Wolff-Dietrich Webler*  
Wodurch konstituiert sich Studium?  
An Lehrveranstaltungen teilnehmen und Prüfungen  
bestehen – macht das ein Studium aus?

162

*Mareike Borger*  
Kommentar zu dem Artikel „Wodurch konstituiert  
sich Studium?“ von Wolf-Dietrich Webler

172

## HSW-Gespräch

HSW-Gespräch zwischen Ulrich Teichler (Universität Kassel) und Wolff-Dietrich Webler über persönliche Aspekte der Hochschulforschung in Deutschland, Bilanzen und Perspektiven für die Zukunft und über Zukunftsperspektiven des deutschen und internationalen Hochschulwesens

176

## Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte  
Fo, HM, ZBS, P-OE und QiW

IV

6 | 2020

Liebe Leserinnen und Leser, im ersten Artikel dieser Ausgabe geht es um den Übergang von der Schule zur Hochschule. In den 1960er Jahren entwickelte sich in Deutschland die politische und wissenschaftliche Debatte um soziale Ungleichheit, ihre Ursachen und ihre Reproduktion im Bildungssystem, also das Kernthema der Bildungssoziologie, mit besonderer Dynamik. Es ging nicht nur um die Berechtigung der Trennung des Bildungssystems in allgemeine und berufliche Bildung, sondern auch um dessen Durchlässigkeit und soziale Öffnung. In diesem Zusammenhang entwickelte sich auch eine Debatte um Wirkung und Berechtigung des Abiturs – bis hin zu den Kontroversen um seine Abschaffung. Hartmut von Hentig, als Diplomatensohn jahrelang in Chicago aufgewachsen, war das US-amerikanische College-System vertraut. Mittlerweile Professor für Pädagogik an der Universität Göttingen, entwarf er ein deutsches Pendant zur Chicagoer Laboratory School und zum US-amerikanischen College und bekam in Nordrhein-Westfalen die Chance, die „Schulprojekte“ Laborschule und Oberstufen-Kolleg als Versuchsschulen des Landes zu erproben – mit großem, aus erkennbar entgegengesetztem Interesse immer wieder attackiertem Erfolg. *Helga Jung-Paarmann*, jahrelang Lehrende am Oberstufen-Kolleg und Historikerin, hat eine zweibändige Geschichte des Oberstufen-Kollegs geschrieben, aus der sie in ihrem Artikel **Bildung im Medium der Wissenschaft: Das Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld** berichtet. Als Kern lässt sich zusammen fassen: Die Universität Bielefeld verfügte über 30 Jahre, von 1974 bis 2005, über eine Versuchsschule, deren Ziel es war, junge Erwachsene auf ein Universitätsstudium vorzubereiten und dabei Bildung im Medium der Wissenschaft erwerben zu lassen. Ähnlich wie im US-amerikanischen College-System wurden die letzten drei Jahre des Gymnasiums ohne Abiturprüfung mit den ersten Semestern des Universitätsstudiums verbunden und die Curricula nicht als Schul- und Hochschulstufe konsekutiv belassen, sondern universitäre und schulische Lehrziele und Stoff waren von Anfang an integriert. Viele Kollegiaten, die ein Abitur zum normalen, gymnasialen Zeitpunkt nicht bestanden hätten, erreichten die Hochschulqualifikation am Ende des Oberstufenkollegs sicher und konnten in höheren Semestern in das Studium wechseln. In dem Artikel wird gezeigt, wie dies in der Praxis aussah und welche Resultate dabei erzielt wurden a) durch die Auswahl der Lehrenden und der Kollegiat\*innen, b) durch Lernangebote und -gelegenheiten, c) durch Schulorganisation und Schulleben. Ein ermutigendes Beispiel, das aber nicht länger in die deutsche Bildungslandschaft zu passen schien und daher rückentwickelt wurde.

**Seite 158**

Jeden Tag begegnen uns Äußerungen zu Lehre und Studium, die unzulänglich sind. Beispielsweise, wenn häufig von „Unterricht“ die Rede ist. Auch wenn nur von „Lehr-“ veranstaltungen die Rede ist, die es doch in erster Linie gibt, damit dort gelernt werden soll. Das bleibt aus bildungstheoretischer Sicht für ein wissenschaftliches Studium unzulänglich. Kommen die Äußerungen von Multiplikator\*innen, können sie folgenreich sein. Auch vielen Studierenden bleibt verschlossen, worin Studium ei-

gentlich besteht. Da der Verfasser seit einigen Monaten eng mit einer kleinen Gruppe von Studierenden zusammengearbeitet, haben ihn deren Studienerfahrungen im ersten Corona-Semester noch zusätzlich beschäftigt und schließlich zu einem Artikel veranlasst, der hier als Denk- und Diskussionsanstoß veröffentlicht wird. Titel: *Wolff-Dietrich Webler: Wodurch konstituiert sich Studium? An Lehrveranstaltungen teilnehmen und Prüfungen bestehen – macht das ein Studium aus?* Dahinter verbirgt sich keine Haarspalterei, sondern ein Beitrag dazu, schärfer nachzudenken und Curricula sowie das eigene Verständnis von Studium zu ergänzen.

**Seite 162**

Der Verfasser hatte seinen Artikel auch Studierenden zu lesen gegeben – sozusagen als „Probeleser\*innen“, um mit ihnen in einen ersten Austausch zu kommen. Da lag es nahe, prompt eine Antwort aus Sicht von Studierenden zu bekommen – aber etwas überraschend schon in Form eines Artikels, der hier angefügt wird: *Mareike Borge: Kommentar zu dem Artikel „Wodurch konstituiert sich Studium?“ von Wolf-Dietrich Webler*. Wir sind gespannt auf weitere Kommentare, insbesondere von Seiten der Studierenden.

**Seite 172**

Was wäre geeigneter, als am Ende des Jahrzehnts 2020 die jahrgangsabschließende Ausgabe des HSW zu einem bilanzierenden Gespräch mit *Ulrich Teichler* zu nutzen? Also hat *Wolff-Dietrich Webler* ihn zu einem **HSW-Gespräch über Bilanzen und Perspektiven für die Zukunft** eingeladen – genauer **über persönliche Aspekte der Hochschulforschung in Deutschland, Bilanzen und Perspektiven für die Zukunft und über Zukunftsperspektiven des deutschen und internationalen Hochschulwesens**. Beide kennen sich als Fachkollegen seit 1974 und sind seit 46 Jahren in der Hochschulforschung in Deutschland engagiert. Ulrich Teichler hat es von Anfang an in die internationale Szene gezogen, in der er große Wirkungen entfaltet hat. Schon der Start im Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung war für ihn günstig. Als ihm an der Universität Kassel mit der ersten deutschen Professur für Berufs- und Hochschulforschung und dem Aufbau des ersten (interdisziplinären) Wissenschaftlichen Zentrums (WZ I) für Berufs- und Hochschulforschung auch noch die institutionellen Wirkinstrumente in die Hand gegeben wurden, konnte er durchstarten und mit internationalem Engagement und großer Energie weltweite Wirkungen entfalten. Aus dem schnell wachsenden WZ I wurde bald das INCHER, das International Center for Higher Education Research. Nach allen diesen Jahrzehnten gibt es reichlich Gelegenheit, Bilanzen zu ziehen. Manches hat auch – unbeabsichtigt, aber faktisch doch – die Funktion eines Modells für künftige Strategien und daraus resultierendes Verhalten.

**Seite 176**

W.W.